

Vierzehntes Kapitel.

Die Farm und das Rettungsfest.

Bei unserem Störfang hatte es sich als notwendiges Bedürfnis herausgestellt, ein kleines Boot zu besitzen, das zu kleineren Fahrten geeigneter wäre als die ziemlich große Pinasse. Der größeren Leichtigkeit wegen wollten wir das neue Fahrzeug aus Baumrinde verfertigen. Dazu war jedoch ein großer, schicklicher Stamm nötig, der recht ansehnliche Rindenstücke liefern könnte. Da wir nun die dazu geeigneten Bäume in unserer Nachbarschaft nicht verderben wollten, um einerseits dem landschaftlichen Bild nicht zu schaden und andererseits uns und unseren Haustieren den erquickenden Schatten nicht zu rauben, so mußten wir wieder einmal daran denken, in die Ferne zu ziehen, wozu wir uns gerne entschlossen, da wir bei einem solchen Zuge neue Entdeckungen machen und im Vorbeigehen unseren verschiedenen Pflanzungen einen Besuch abstatten konnten.

Zuerst besichtigten wir unseren Küchengarten in Zeltheim. Er stand im zierlichsten Flor und gab uns ohne viele Pflege allerlei vortreffliches Gemüse. Besonders angenehm war es, daß die Pflanzen hier an keine bestimmte Jahresfrist gebunden schienen, sondern fast den ganzen Sommer über Bohnen und Zuckerkürbisse u. a. m. uns zu Gebot standen. Worauf wir allein bei dem Garten bedacht sein mußten, war die Erhaltung seiner Feuchtigkeit, die wir ihm mit unseren Baumrinnen ziemlich leicht aus dem nahen Schakalbad verschafften. Diese kleine Mühe wurde reichlich belohnt; denn außer mannigfachem Küchenkraut erhielten wir jetzt auch treffliche Gurken und Melonen, sowie eine Menge türkischen Weizen oder Mais (*Zea Mays* L.) von ungewohnter Größe. Ferner sahen wir das eingelegte Zuckerrohr kräftig emporkeimen, und endlich hatten auch die verpflanzten Ananas auf den Vorsprüngen der Felswand meistens Wurzel geschlagen und versprochen für die Zukunft einen herrlichen Vorrat ihrer unvergleichlichen Früchte. Dieses allgemeine Gedeihen der Pflanzungen in unserer Nähe gab uns angenehme Hoffnungen auch für die entlegenen, zu deren Besuch wir uns nun fertig machten und eines Morgens von Zeltheim wohlgenut aufbrachen.

Unser Weg ging zuerst nach Falkenhorst, wo wir unsere Reiserüstungen vollenden wollten. Auf dem Weg dahin kamen wir an unserem größten Felde, auf dem wir einst die Kartoffeln ausgegraben hatten, vorüber. Es war von der Mutter mit den verschiedensten Samen eingesät worden und bot nun ein buntes Durch-